

Werk

Titel: Der "Rialto" bei Shakespeare

Autor: Elze, Th.

Ort: Berlin

Jahr: 1870

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0005|log30

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

bewaffnet, so würde dieses Beginnen misslich, wenn nicht fruchtlos sein. In einem andern Buche: Ach. Marozzo, *Arte dell'armi*, Venetia 1568. 4. kommt der Doleh nur ausnahmsweise vor, wogegen häufiger ein kleiner Schild (*brochiero*) oder ein Mantel zum Auffangen und Abwehren der Stösse des Gegners dient. Es finden sich indessen in diesem umfangreichen Buche Scenen abgebildet, wo beide Fechter nur mit einem Dolche bewaffnet sind, dieser also als beiderseitige Angriffswaffe gebraucht wird. Ich sollte glauben, dass, bei der Vorliebe, mit welcher in England zu Shakespeare's Zeiten die Fechtkunst betrieben wurde, diese Angaben genügend sind, um sich versichert zu halten, in damaligen Zeiten habe ein Fechtkünstler nicht für vollkommen gelten können, wenn er nicht sowohl mit dem Stossdegen (*rapier*) als auch mit dem Dolche (*dagger*) in gleich kunstgerechter Weise umzugehen verstanden habe.

Uebrigens bestätigen die angeführten Bücher auch meine, im vorjährigen Jahrbuche gegebene, Anweisung zur Vertauschung der Rapiere in der Fechtscene. Denn die beiden Bücher geben zur Versinnlichung der Art und Weise, wie die Waffe des Gegners eventuell zu ergreifen sei, bildliche Darstellungen, welche in Bezug auf die Handgriffe und die Stellungen meinen Angaben entsprechen.

H. Freih. v. Friesen.

IV. Der „Rialto“ bei Shakespeare.

Shakespeare hat keine Scene im „Merchant of Venice“ auf den „Rialto“ verlegt, sondern diesen darin nur mehrmals erwähnt, nämlich:

- 1) 1. Act 3. Sc.: Shylock: „I understand upon the Rialto.“
- 2) „ „ „ „ „What news on the Rialto?“
- 3) „ „ „ „ „Signor Antonio, many a time and oft
In the Rialto you have rated me
About my monies.“
- 4) 3. Act 1. Sc.: Salanio: „Now, what news on the Rialto?“
- 5) „ „ „ „ „Shylock: „who dare scarce show his head
on the Rialto.“

Ohne auf die verschiedenen Ausdrücke: „upon, on, in the Rialto“ Rücksicht zu nehmen, hat Schlegel alle diese Stellen mit: „auf dem Rialto“ übersetzt, und dadurch wol zu einem in Deutschland verbreiteten Missverständnis Anlass gegeben oder wenigstens beigetragen. Man denkt nämlich dabei an die Rialto-Brücke, und stellt sich vor, dass in den auf dieser Brücke befindlichen Läden die Geschäfte der Geldwechsler und Bankiers gewesen sein mögen, vor denen dann etwa Shylock Behufs seiner Wuchergeschäfte sich umhergetrieben habe, da er als Jude doch keine offene Bude ausserhalb des Ghetto haben konnte.

Schon die sprachliche Beachtung der verschiedenen von Shakespeare gebrauchten Vorwörter (*upon, on, in*), deren feine Unterschiede eben Schlegel's Uebersetzung ganz verwischt hat, dürfte gegen diese Vor-

stellung misstrauisch machen, da besonders der Ausdruck „in the Rialto“ sich mit dem Begriff „auf der Rialto-Brücke“ nicht gut vereinen lässt, wie immer man sich die Beschaffenheit der letztern denken möge. Und was hätte denn Antonio auf der Rialto-Brücke zu thun? Wie kommen die Neuigkeiten gerade dahin und von dorthier? — Sodann aber werden hierbei noch zwei weitere Stellen übersehen, deren genauer Zusammenhang mit den angeführten eben so unbestreitbar als wichtig ist. Im 1. Act bald nach der angeführten zweiten Stelle sagt Shylock von Antonio:

„he rails
Even there, where merchants most do congregate,
On me, my bargains, and my well-won thrift.“

Niemand wird der Ansicht sein, dass Shakespeare hiermit einen andern Platz als den Rialto gemeint, aber wer kann glauben, dass Shakespeare eine Brücke für einen geeigneten Platz zu Zusammenkünften der Kaufleute gehalten habe? Um jeden Zweifel hieran zu beseitigen, darf man nur vergleichen, was Shakespeare im 3. Act fast unmittelbar nach der angeführten fünften Stelle den Shylock weiter von Antonio sagen lässt:

„a beggar, that used to come so smug upon the mart.“

Offenbar wird hiermit ebenfalls wieder der Rialto bezeichnet, unmöglich kann aber unter „mart“ eine Brücke verstanden werden, selbst wenn diese mit Verkaufsläden besetzt ist.

Man wird einwenden, dass Shakespeare eine genauere topographische Kenntniss von Venedig nicht gehabt habe, damit kann man aber nicht behaupten wollen, dass sich Shakespeare nicht von dem Orte, den er „Rialto“ nennt, eine bestimmte Vorstellung gemacht habe, welche wir bisher eben nur aus seinen eigenen Worten uns klar zu machen suchten. Immerhin wird es jedoch nicht ohne Interesse sein zu sehen, inwieweit derselben die wirkliche Oertlichkeit entspricht.

Auf die „Isola di Rialto“ verlegte der Doge Angelo Partecipazio 819 den Sitz der Regierung, welcher früher in Malamocco gewesen war, und legte dadurch, indem er die nächstliegenden Inseln durch Brücken verband, den Grund zum heutigen Venedig. Die Brücke, welche die beiden „Isole di Rialto“ verbindet, heisst in Urkunden des 14. Jahrhunderts „il Ponte di Legno detto di Rialto,“ und jetzt „Ponte di Rialto,“ jedoch nicht abgekürzt bloss „Rialto“. Wenn der Venezianer bloss „Rialto“ sagt, so versteht er darunter niemals die Rialto-Brücke, sondern den Stadttheil, welcher zunächst am Nordwestende der Rialto-Brücke liegt, eben die „Isola di Rialto“, wie derselbe noch jetzt amtlich und nichtamtlich heisst.

Der „Ponte di Rialto“ war bis zum Jahr 1588 eine auf Pfahlwerk ruhende, schräg gegen die Mitte ansteigende, und daselbst mit einem zum Durchlass der Schiffe dienenden Aufzug versehene Brücke aus Holz, welche auf beiden Seiten eine Galerie von hölzernen Buden hatte, wie dies noch aus einer Abbildung auf einem alten, in der Accademia delle belle Arti zu Venedig befindlichen Gemälde des Vittore Carpaccio ersichtlich ist. Diese Brücke kann niemals ein Versammlungsort für Kaufleute gewesen sein. — Erst in den Jahren 1588—1591,

also nur wenige Jahre vor der Abfassung des „Merchant of Venice“, wurde die noch jetzt vorhandene steinerne Rialto-Brücke erbaut, welche durch zwei Galerien steinerner Verkaufsgewölbe in drei Theile getheilt wird. Diese Läden wurden früher hauptsächlich von den Juwelieren und Goldschmieden benutzt, ähnlich wie auf dem Ponte vecchio in Florenz, und anderwärts. Diese Brücke überschreitet man bei ihrer mittlern Bogenhöhe von 30 Fuss auf 80 Stufen in der Mitte, oder über 100 Stufen an den Rändern, auf und ab gerechnet, so dass auch sie keinen passenden Platz zu Zusammenkünften und Versammlungen für eine grössere Anzahl von Menschen bietet.

Aus diesem allen ergibt sich, dass weder die Ausdrücke Shakespeare's noch die wirkliche Beschaffenheit des Orts uns gestatten, bei dem „Rialto“ Shakespeare's an die „Rialto-Brücke“ zu denken. Diesem negativen Resultat lässt sich jedoch glücklicherweise auch etwas Positives gegenüberstellen.

Wenn man die Rialto-Brücke gegen Nordwesten zur „Isola di Rialto“ hinabsteigt, gelangt man unmittelbar auf den „Campo di S. Giacomo“, welcher auf drei Seiten von Säulenhallen umgeben ist. Auf der vierten Seite dieses Platzes, gegen den Palazzo dei Camerlinghi und die Rialto-Brücke her, steht das uralte Kirchlein S. Giacomo di Rialto. Die Rückseite derselben trägt eine mittelalterliche Inschrift, welche auf den Verkehr der Kaufleute „hoc circa templum“ Bezug hat, während auf der Vorderseite gegen den Platz hin ein auf Säulen ruhendes Vordach im altvenezianischen Style sich befindet. Der Kirche gegenüber auf der Nordseite des Platzes steht der sogenannte „gobbo di Rialto“ und nahe dabei unter den Arkaden befindet sich eine Strafschrift von 1743, welche vom Rath der Zehn gegen einen untreuen Bankbeamten erlassen wurde. Diese Arkade, so wie die östlich daranstossende heissen noch jetzt „Sottoportico del banco giro“. Aus Aktenstücken der „nobile nazione allemanna“ und andern Mittheilungen ergibt sich nun, dass nicht nur die „Provveditori sopra Banchi“ den „Fontico dei Tedeschi“ (das alte grosse Kaufhaus der „nazione allemanna“) „come principal membro delle faccende Banchi e della Piazza“ bezeichnen (1567), sondern dass sich noch im 18. Jahrhunderte die deutschen Kaufleute um die Mittagsstunde aus ihrem (noch heute so genannten) „Fondaco dei Tedeschi“ gemeinschaftlich über die Rialto-Brücke „auf den demselben gegenüberliegenden (d. h. auf der andern Seite des Canal grande gelegenen), ziemlich geräumigen Platz hinter dem Bankgebäude zur — Börse“ begaben, bis ihre Uhr Glocke sie zum Mittagessen zurückrief.

Also dort auf „Rialto“ (Isola di Rialto), auf dem Platze S. Giacomo, unfern der „Rialto-Brücke“, befand sich in alten Zeiten die Bank, und bei derselben die Börse, der Börsenplatz, „thé mart“ — „where merchants most do congregate“. Unter den „Sottoportici“ der „Fabbriche nuove“ (neuen Gebäude), ja selbst unter der Vorhalle von S. Giacomo fanden diese Zusammenkünfte statt, für welche man unter dem südlichen Himmel Italiens keines geschlossenen Raumes bedurfte. Finden sich doch noch heutiges Tages die Kaufleute Venedigs weniger in der Börsenhalle des Dogenpalastes zusammen, als (ungeachtet aller frühern Verbote) unter den Arkaden der neuen Procuratieen am Markus-